

Zielbilder des Bürgerrats

Ergebnisse einer Umfrage bei organisierten Interessen aus Wirtschaft, Gewerkschaften, Zivilgesellschaft und Bildung



Bürgerrat
Bildung und Lernen

Erläuterungen zur Umfrage

Die Zielbilder bündeln die Empfehlungen des Bürgerrats aus 4 Jahren Arbeit zu den 3 großen Themenfeldern frühkindliche Bildung, allgemeinbildende Schulen und berufliche Bildung.

Rund 700 per Zufallsverfahren ausgewählte Menschen aus ganz Deutschland waren daran beteiligt. Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren aus 35 Schulen haben daran mitgewirkt.

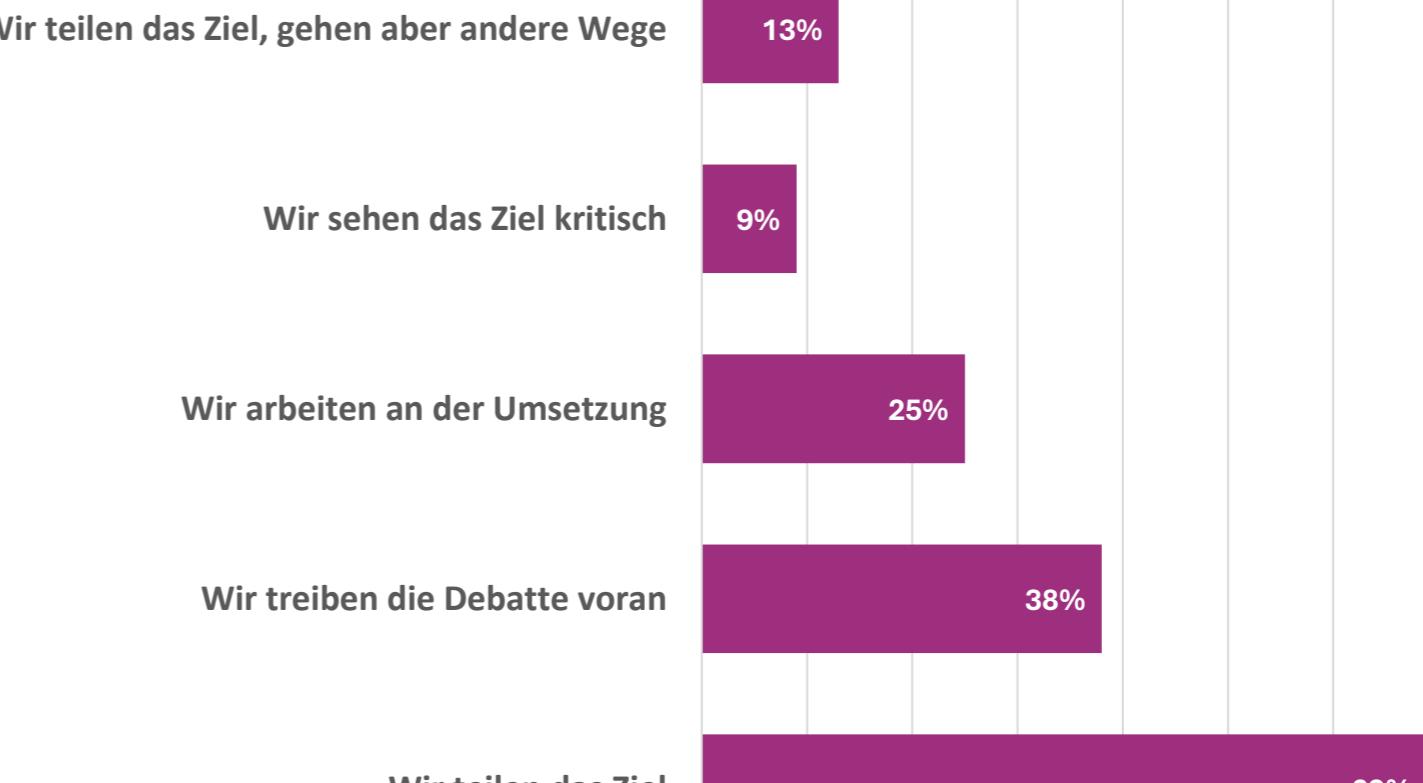
Die **digitale Umfrage** bei organisierten Interessen aus Wirtschaft, Gewerkschaften und Bildung ist Teil eines Feedback-Prozesses des Bürgerrats zu den Zielbildern. Die Ergebnisse des Feedback-Prozesses sind Gegenstand der Bürgerrat-Konferenz „Bildung, bitte!“ am 22. November in Berlin. Rund 100 Bürgerräte sowie ca. 20-30 Kinder und Jugendliche aus den Schulwerkstätten treffen dort auf Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Gewerkschaften, Wissenschaft und Bildung.

Über 250 Organisationen wurden angefragt, an dieser Umfrage teilzunehmen. 52 haben teilgenommen und die Fragen zu den 16 Zielbildern beantwortet. Die Fragen zu jedem Zielbild waren identisch, man konnte 2 aus 5 möglichen Antworten auswählen.

Das vorliegende Umfrageergebnis ist nicht repräsentativ. Beteiligt haben sich Bildungsverbände, Gewerkschaften, Wirtschaftsverbände sowie zivilgesellschaftliche Organisationen. Darunter 10 Wirtschaftsverbände und 9 Gewerkschaften.

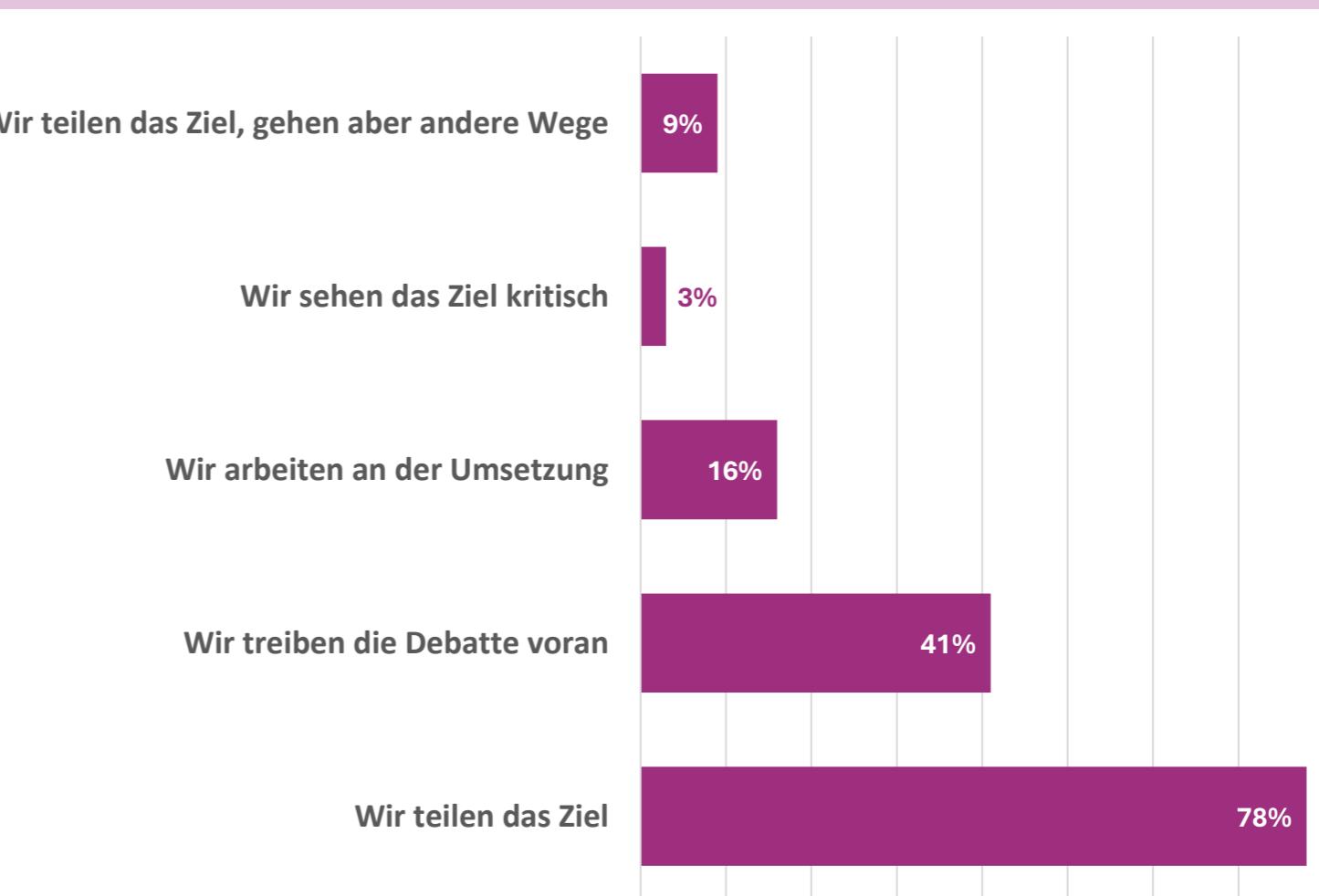
Kita-Ausbau-Initiative

Gute frühkindliche Bildungsangebote sind wichtig für den Rest des Lebens. Damit alle Kinder die gleichen Chancen haben, unabhängig vom Elternhaus, sind ein flächendeckender Ausbau von Kitaplätzen und mehr qualifizierte Fachkräfte notwendig. Der Kitabesuch ist kostenfrei. Es gibt bundeseinheitliche Regelungen, die die Qualität, Versorgung und Ausstattung betreffen.



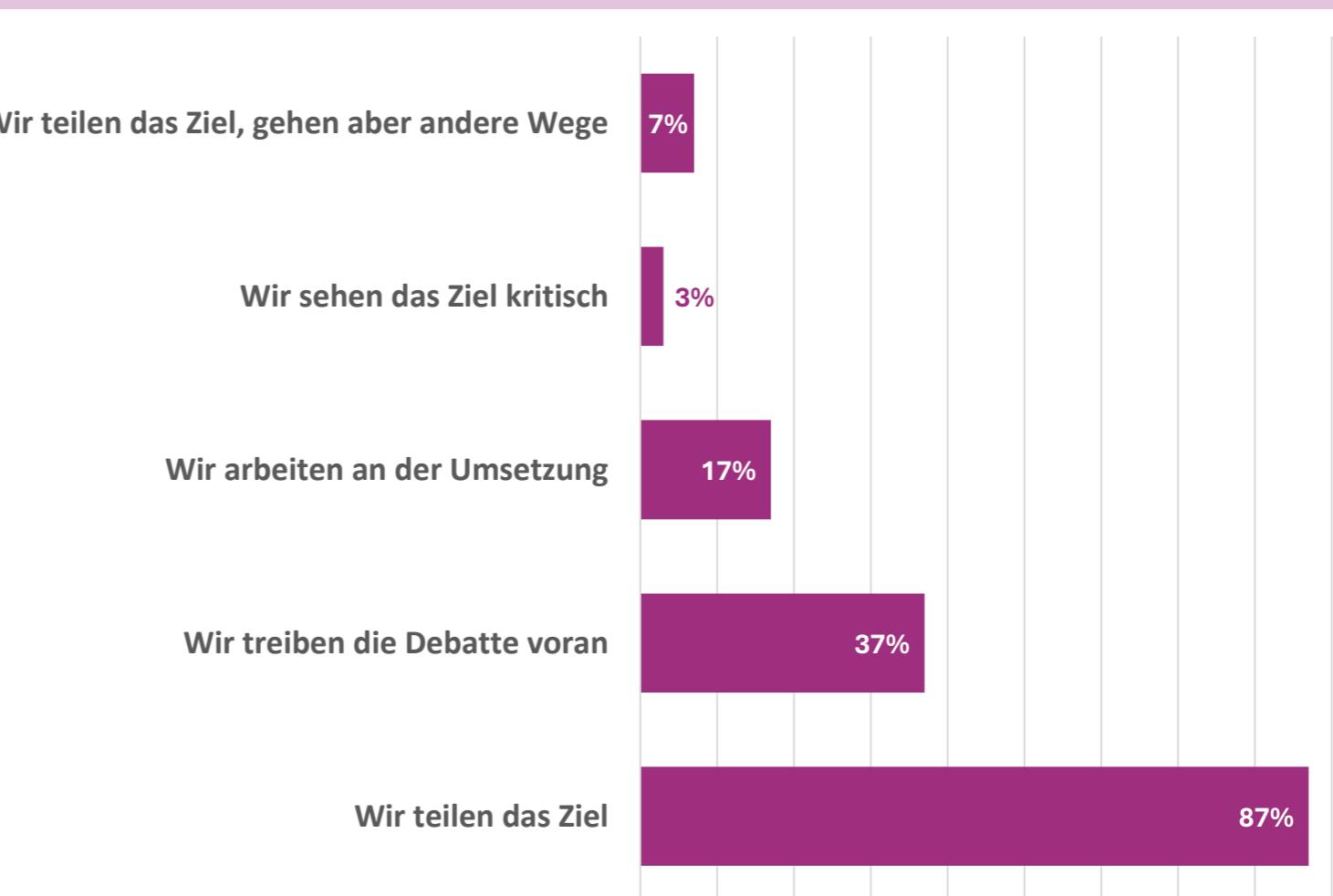
Sprachkompetenz als Grundlage

Sprachkompetenz ist die Grundlage für Bildung, Kommunikation und gesellschaftliche Teilhabe. Deshalb ist es wichtig, festzustellen, welche Sprachkenntnisse ein Kind hat und welche Förderung das Kind in der Kita braucht. Alle Kinder lernen die deutsche Sprache, wenn sie gezielt und verbindlich gefördert werden. Sie lernen spielerisch und zwanglos miteinander. Es ist wichtig, dass Kita-Kräfte und Eltern verstehen und wissen, wie man mehrsprachige Kinder stärken kann. Familienzentren in der Nähe des Wohnortes unterstützen auf unkomplizierte Art und Weise Eltern und Kinder mit einfachen Angeboten.



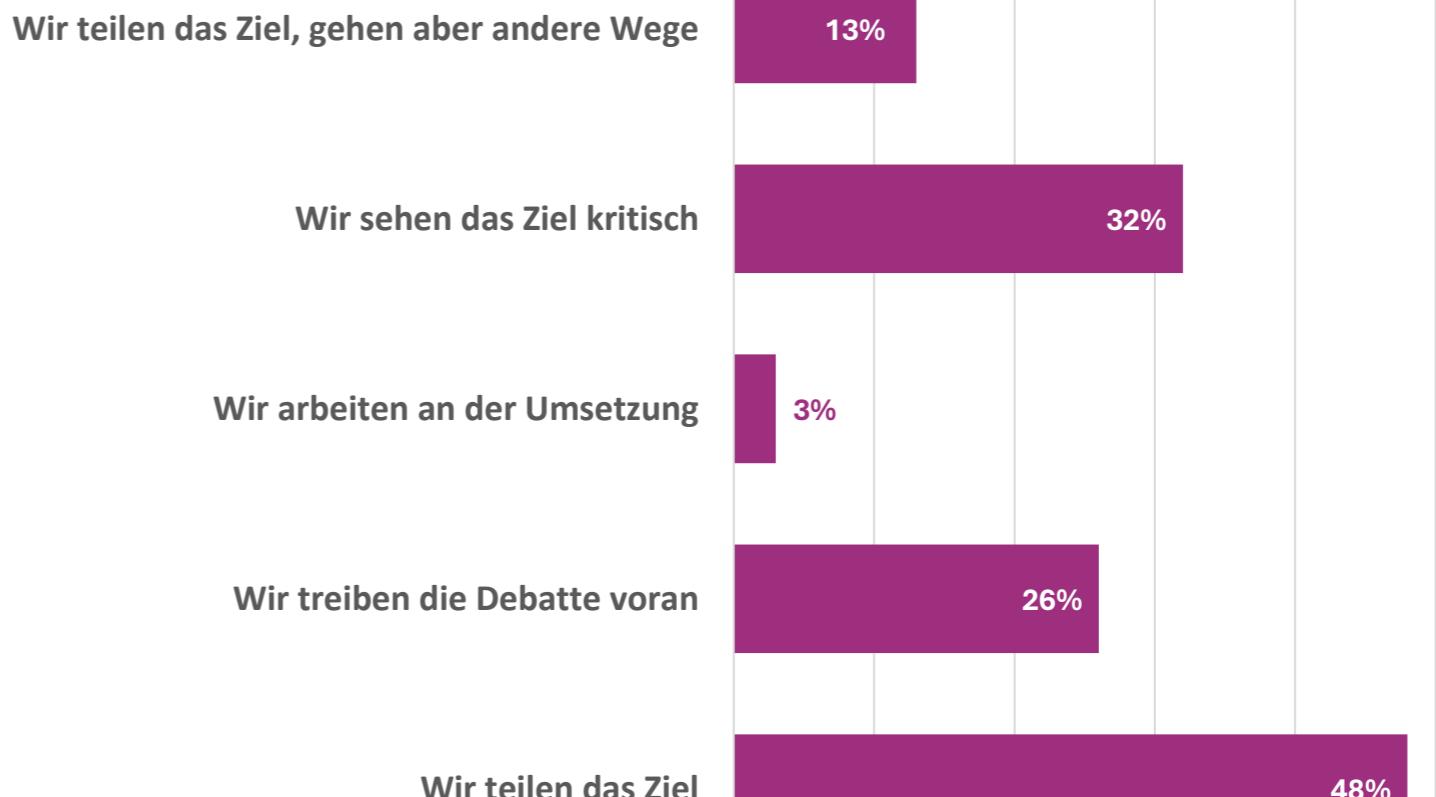
Mitwirkung der Kinder

Kinderrechte werden in die pädagogischen Konzepte von Kitas aufgenommen. Die Kinder machen bei der Gestaltung des Kita-Alltags spielerisch mit. Das gilt für die Tagesgestaltung und die Ausstattung. Ziel sind mutige und selbstbewusste Kinder, die Freude an der eigenen Entwicklung und am Lernen haben. Dafür brauchen sie feste Bezugspersonen und Zeit, um sich geborgen und sicher zu fühlen.



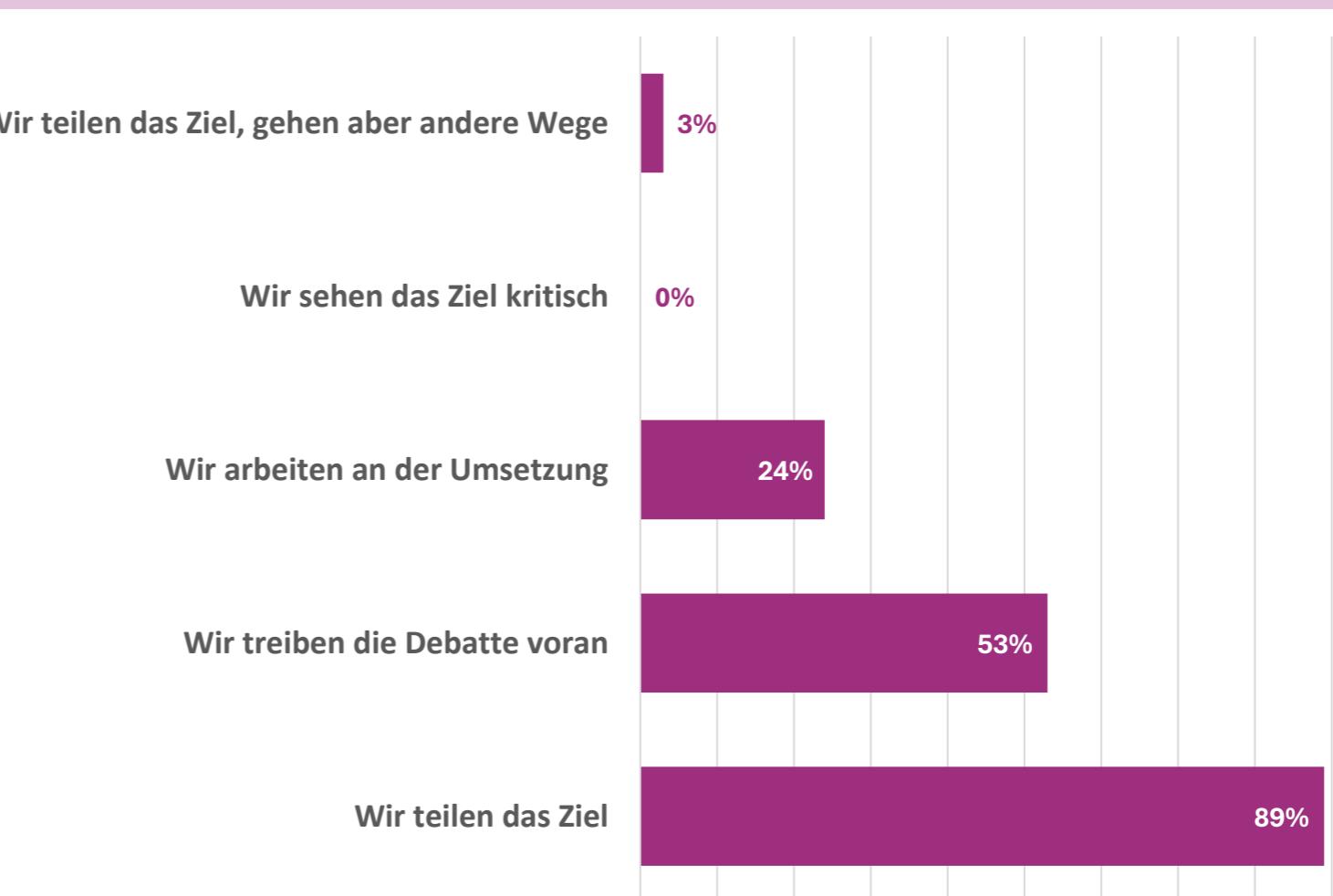
Zwei verbindliche Kita-Jahre

Der Kita-Besuch entscheidet über Bildungschancen. Die deutsche Sprache zu lernen ist für die eigene Bildung eine wichtige Voraussetzung. Deshalb gehen alle Kinder bundesweit zwei Jahre vor der Einschulung in die Kita. Alle Kinder haben Zugang zu diesem kostenfreien guten Angebot, egal wo sie wohnen. Ausnahmen von dieser Kita-Pflicht bleiben möglich.



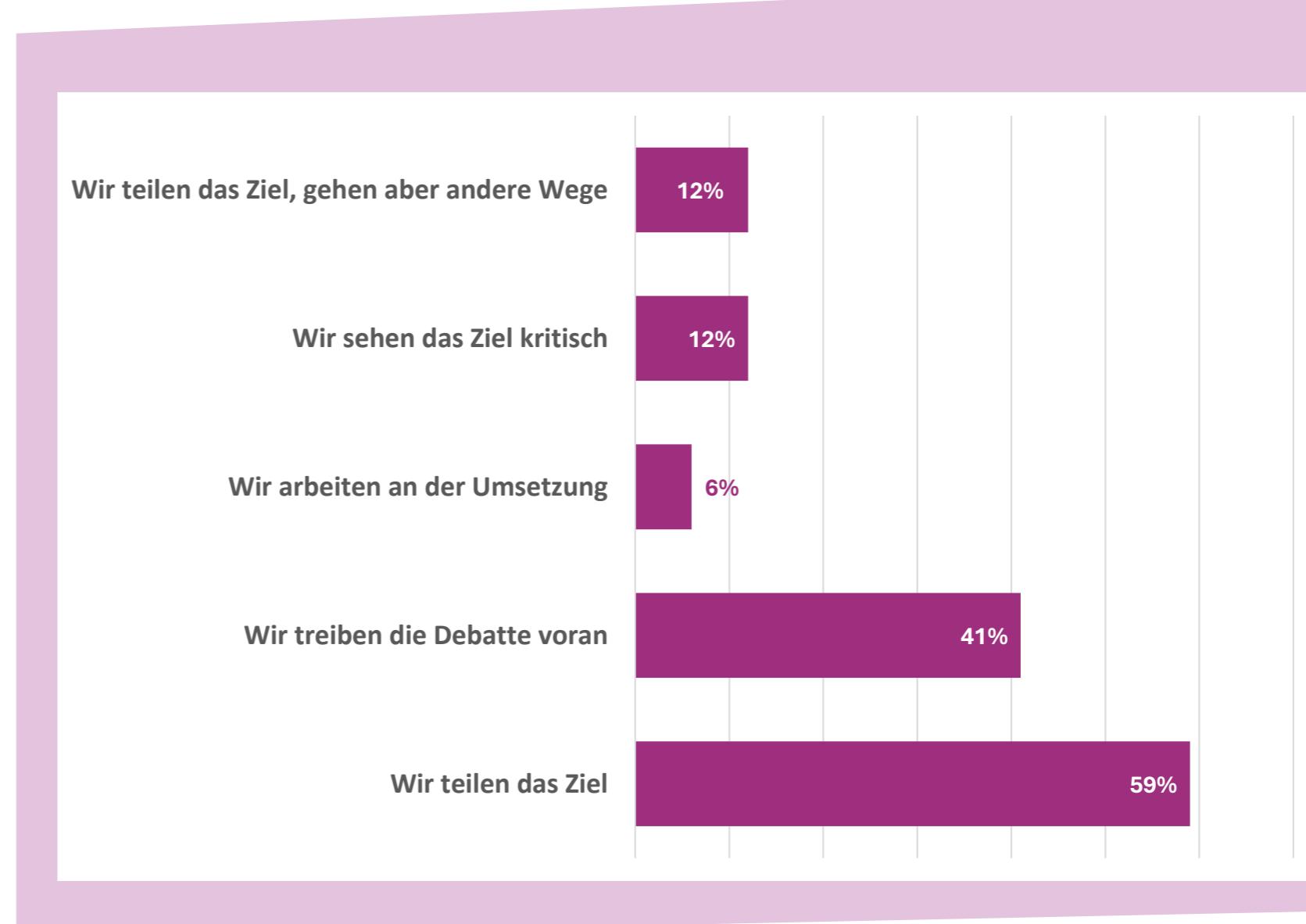
Demokratie lehren und leben

Schulen lehren und leben aktiv Demokratie und vermitteln nicht nur Wissen. Dadurch entsteht ein respektvolles und gemeinsames Miteinander auf Augenhöhe in den Schulen. Schüler*innen bestimmen altersgerecht mit bei allem, was sie angeht. Schulen bereiten Kinder und Jugendliche auf die Welt von heute und die Zukunft vor. Sie lernen, mit anderen zusammenzuarbeiten und dass ihr Beitrag etwas bewirken kann.



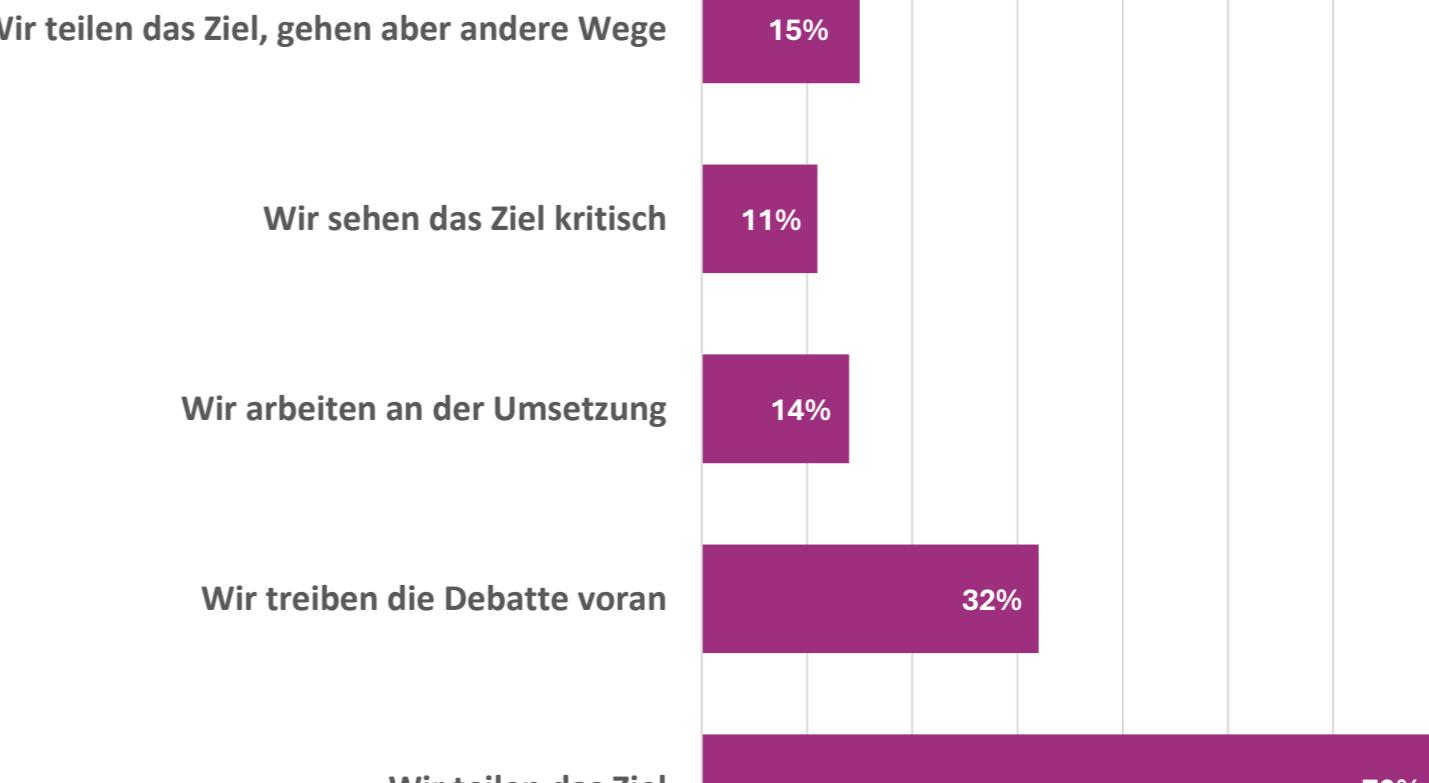
Mehr Geld, vielseitige Teams und ein einheitliches Bildungssystem

Ein einheitliches Bildungssystem in Deutschland erleichtert den Schulwechsel und sorgt für gleiche Lernchancen. Es wird ausreichend Geld in Bildung zum Wohl der Kinder investiert (z.B. für die Renovierung von Schulen, Personal, Schulmaterialien). Einkommensschwache Familien werden unterstützt. Außerdem wird das Lehrpersonal zu vielseitigen Teams aus verschiedenen Fachleuten erweitert, die für verschiedene Bedürfnisse der Schüler*innen da sind. Die Lehrkräfte werden besser ausgebildet und weitergebildet.



Längeres gemeinsames Lernen

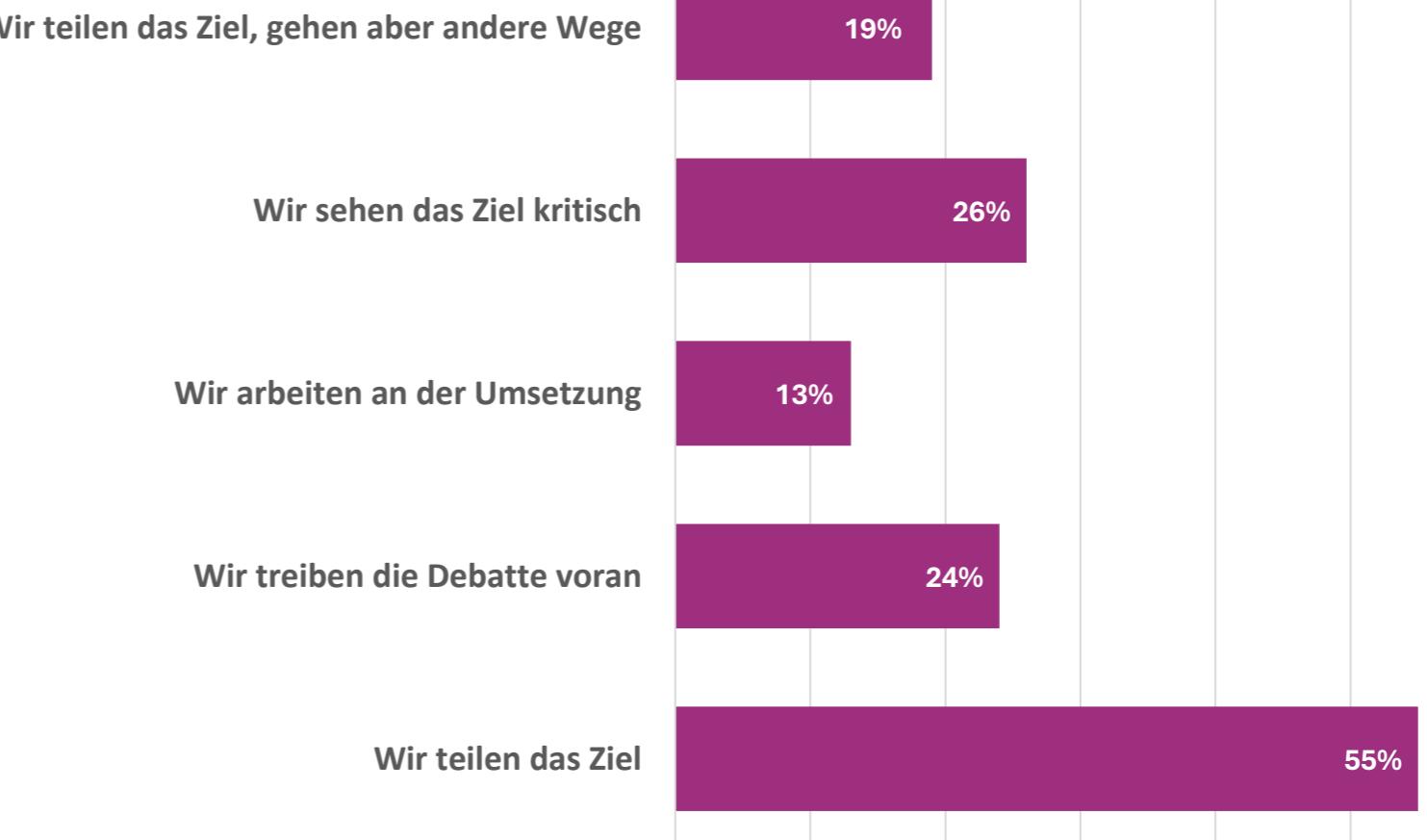
Schulen halten Kindern und Jugendlichen länger individuelle Lernwege offen und stärken den sozialen Zusammenhalt. Deshalb gibt es jahrgangsübergreifenden Unterricht ab der fünften bis zur zehnten Klasse zum längeren gemeinsamen Lernen. In dieser gemeinsamen Mittelstufe werden die Kinder und Jugendlichen individuell gefördert. Sie teilen sich selbst nach ihren Leistungen, Interessen und Alter in Fachgruppen ein. Verschiedene Schulen, die den Deutschen Schulpreis gewonnen haben, zeigen, wie das gehen kann.



Ganztags- und Halbtagsangebote nebeneinander

Es gibt Ganztagschulen und Halbtagschulen.

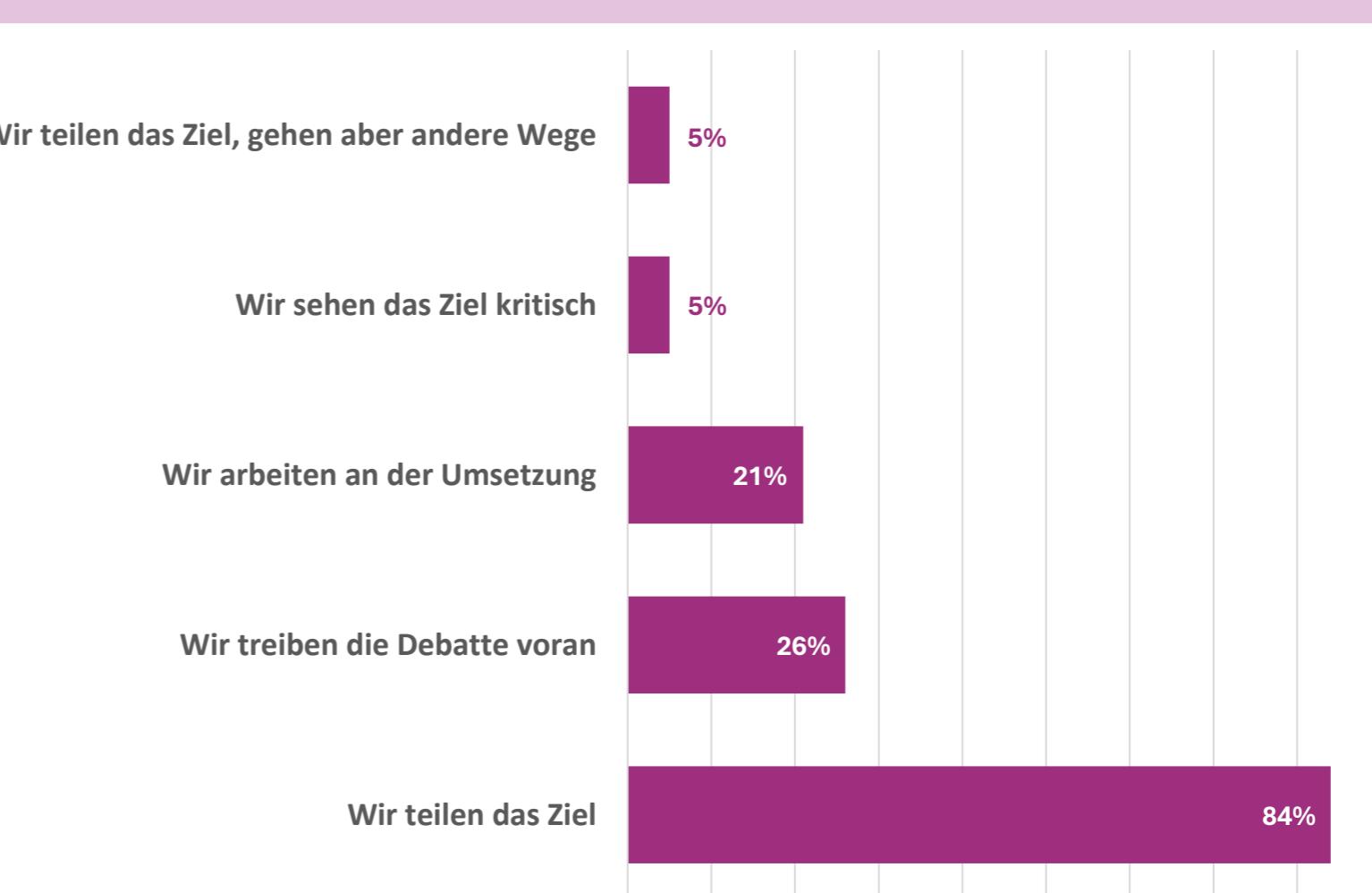
Familien können wählen, ob ihr Kind ganztags in der Schule oder nach dem Unterricht zuhause oder in einem Verein betreut wird. Das wird je nach Wunsch und Bedürfnissen der Kinder gewählt. Der Ganztag braucht attraktive Angebote, auch von der Kinder- und Jugendhilfe und von Vereinen. Der Staat ist dafür zuständig, überall Ganztags- und Halbtagschulen anzubieten.



Individuelles lebensnahes Lernen

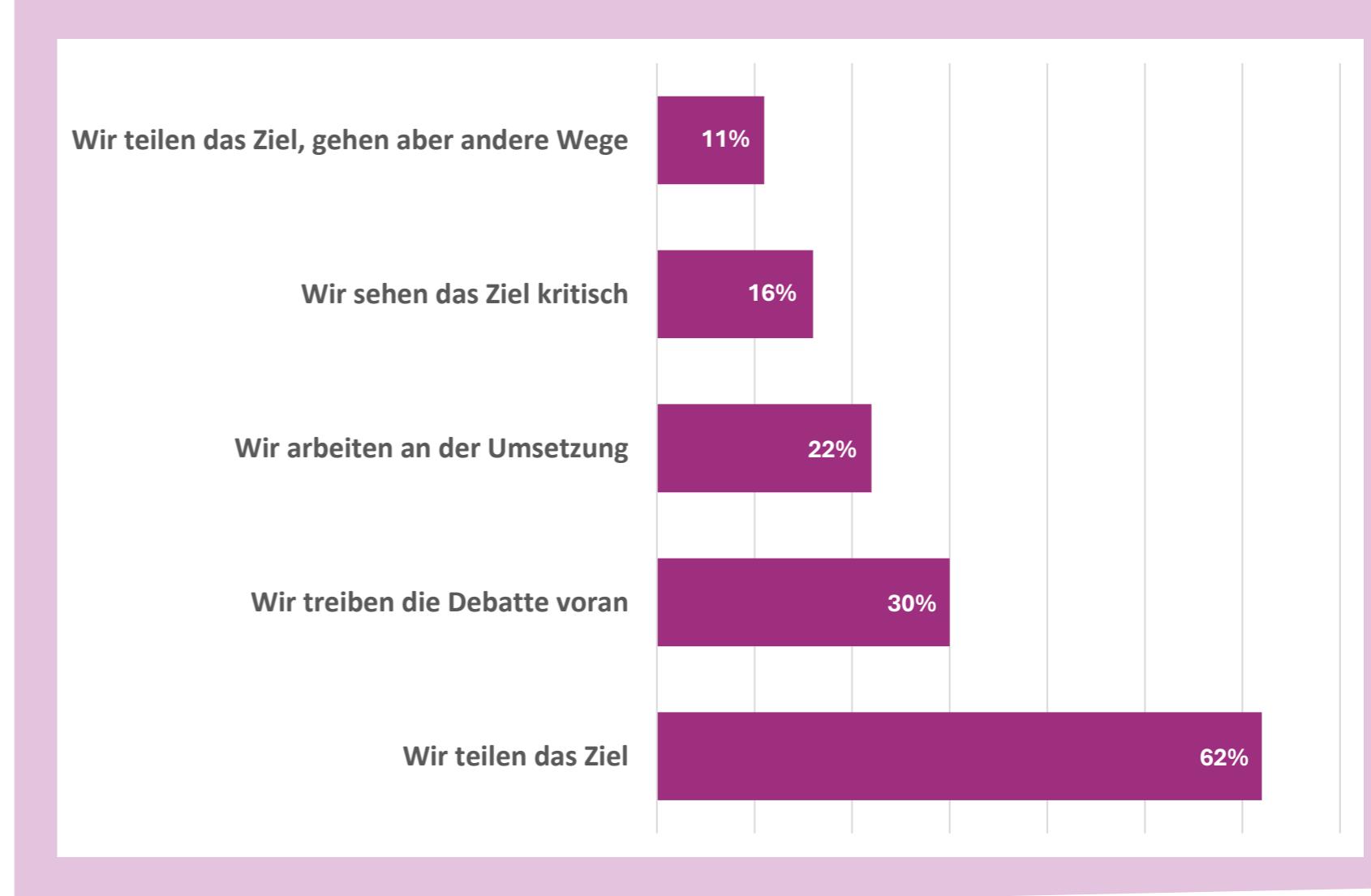
Die Lerninhalte in der Schule sind lebensnah und bereiten auf das Leben nach der Schule vor.

Praktische Erfahrungen, Projekte und Wahlpflichtfächer helfen dabei. Durch weniger Pflichtinhalte im Lehrplan können Schüler*innen Lerninhalte mitbestimmen und sich individuelle Lernziele setzen. Die Schüler*innen haben so mehr Möglichkeiten für individuelle Interessen und Stärken. Sie lernen mit den Freiräumen umzugehen, die in den Schulen nach und nach erhöht werden. Dabei gibt es immer Grundkompetenzen und Mindeststandards als Basis für die Lerninhalte.



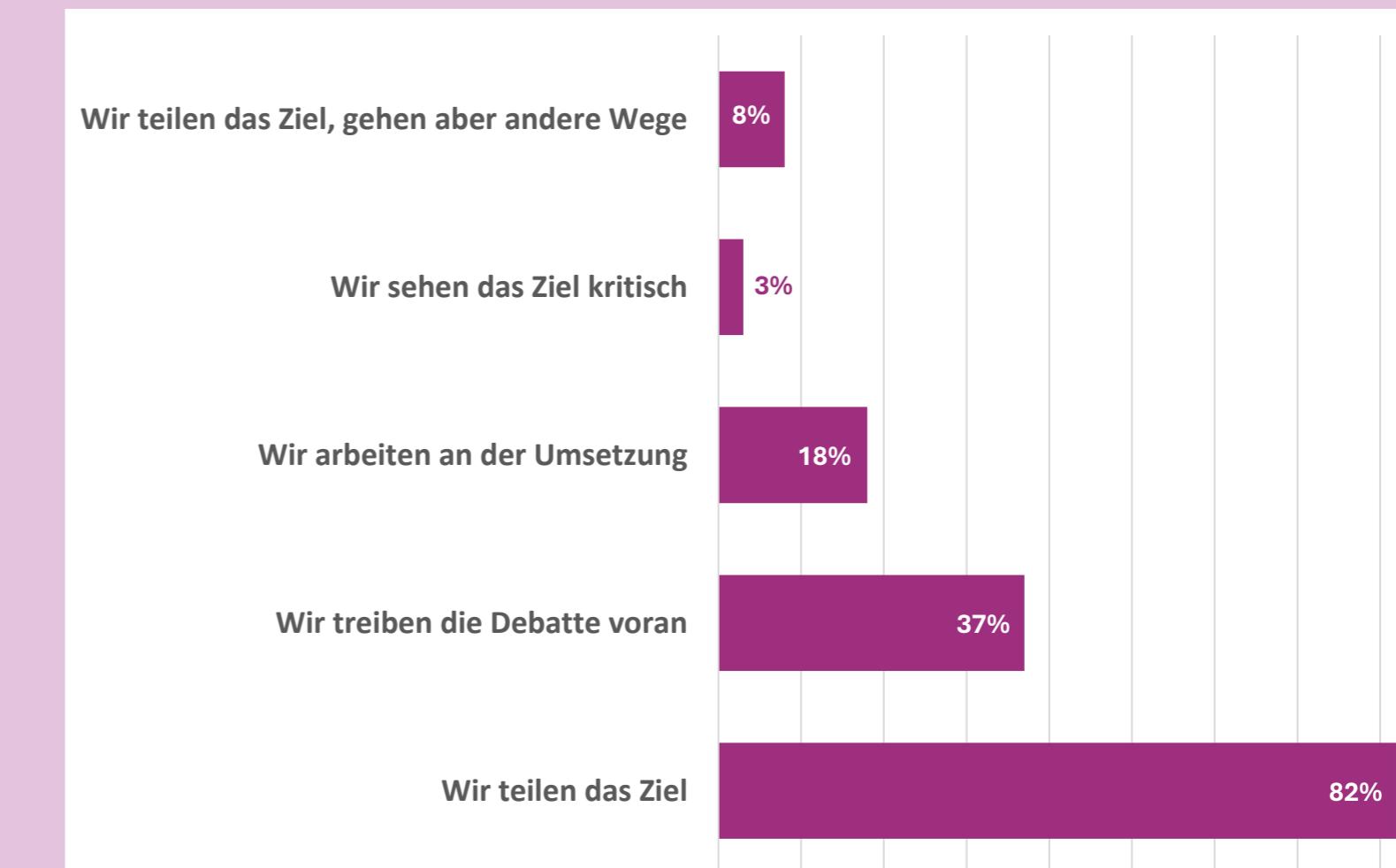
Individuelles Lernfeedback

Die Schüler*innen erhalten schriftliches und mündliches Lernfeedback zu ihrem Lernstand und zu Verbesserungsmöglichkeiten. Ab der neunten Klasse ergänzen Noten das Feedback. Hausaufgaben werden abgeschafft und durch Stunden zum individuellen Vertiefen und Üben ersetzt.



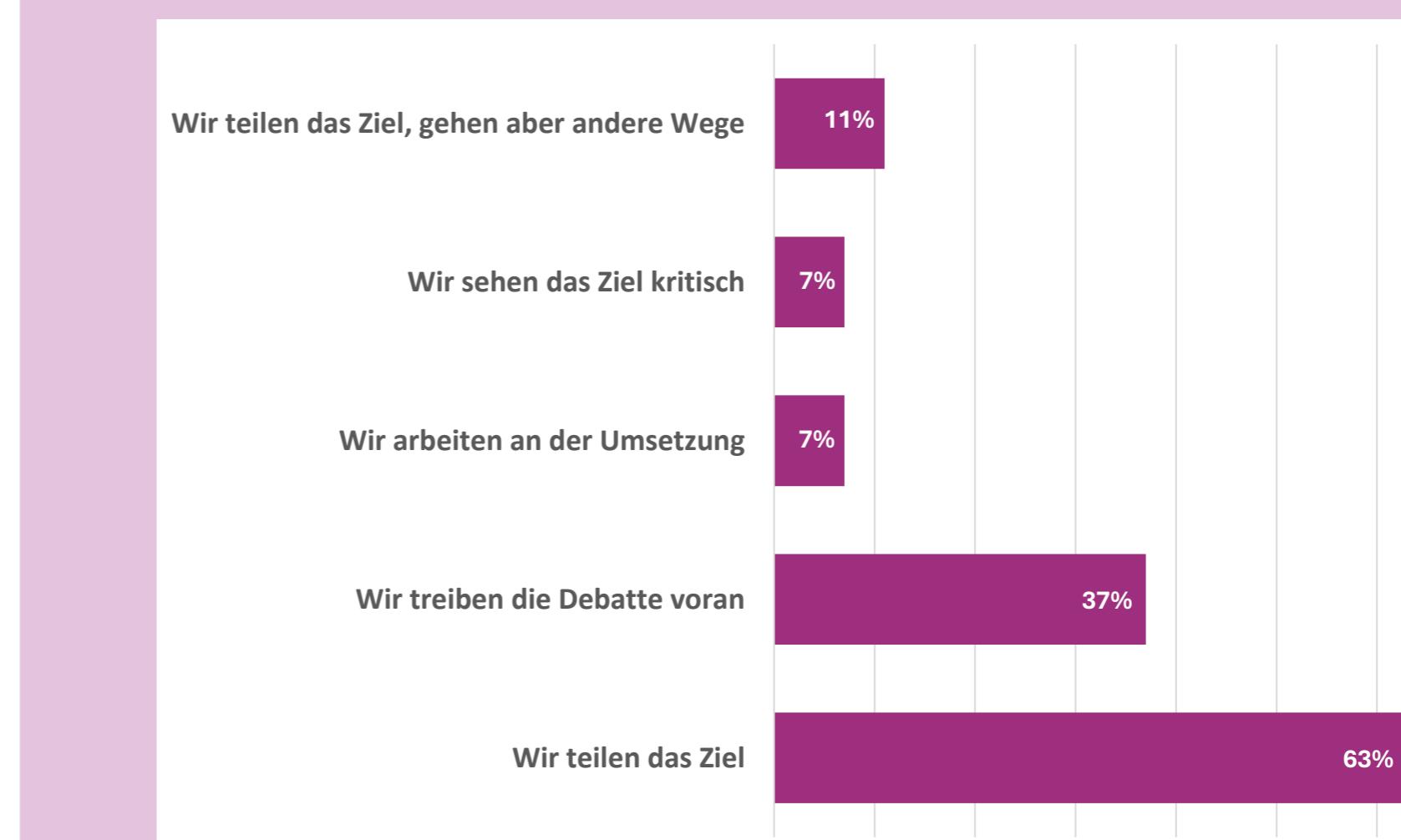
Digitales und analoges Lernen

Alle Kinder und Jugendlichen lernen altersgerecht, wie sie digitale Medien verantwortungsvoll benutzen. Die nötige Hard- und Software wird für alle Schüler*innen kostenlos bereitgestellt. Es gibt eine gute Balance zwischen analogen und digitalen Lernangeboten. Die Lehrkräfte müssen gut mit Medien umgehen können und werden dafür aus- und fortgebildet.



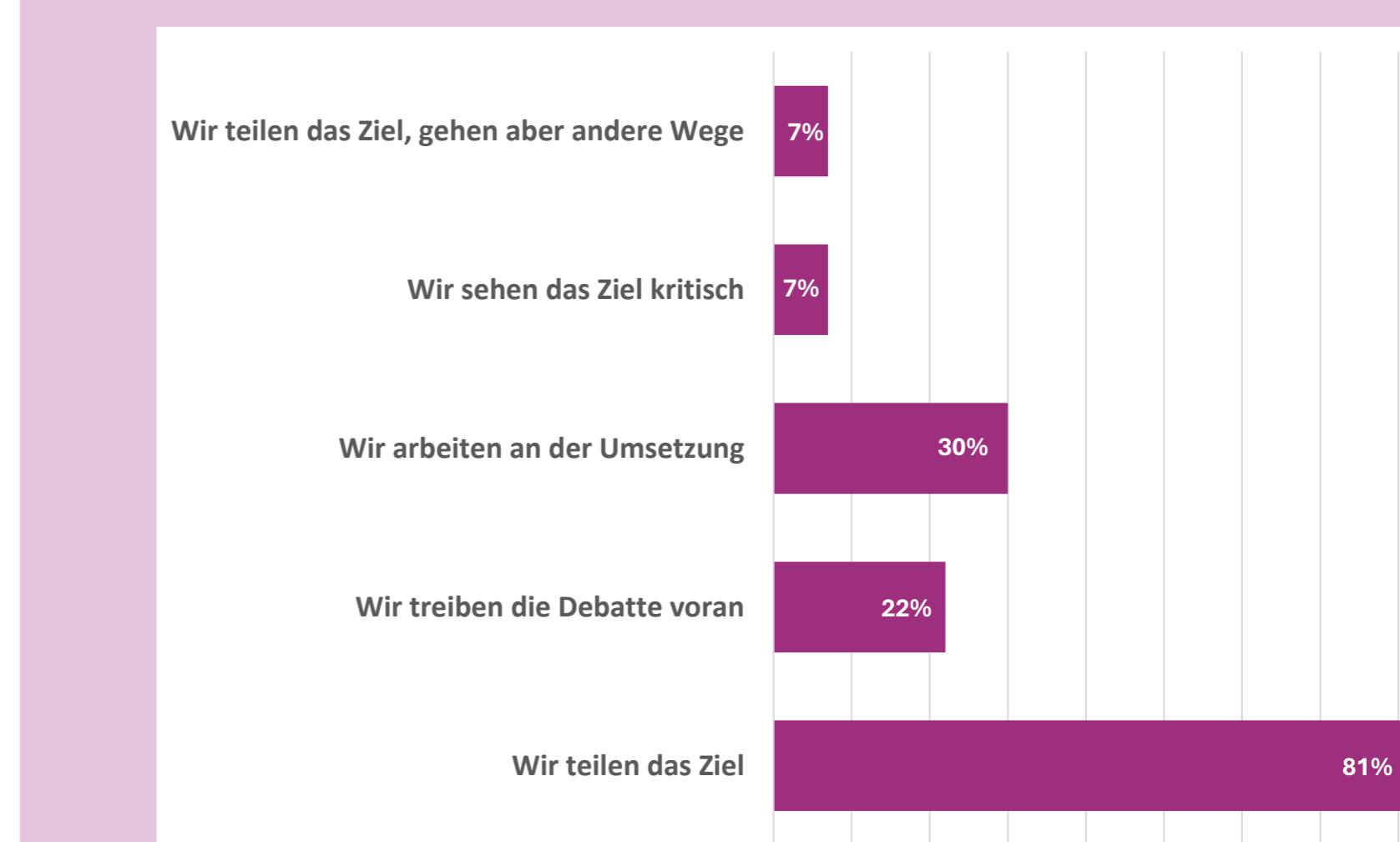
Finanzielle Förderung für alle

Für alle Ausbildungen (dual, vollzeitschulisch, Studium) muss es eine gute Finanzierung geben. Sie muss klar gestaltet sein, damit niemand aus finanziellen Gründen eine Ausbildung nicht macht oder abbricht. Die Unterstützung ist unabhängig von den Eltern. Die Lebenshaltungskosten müssen zudem gedeckt sein. Das kann durch die Ausbildungsvergütung, Förderung oder eine Kombination aus beidem geschehen.



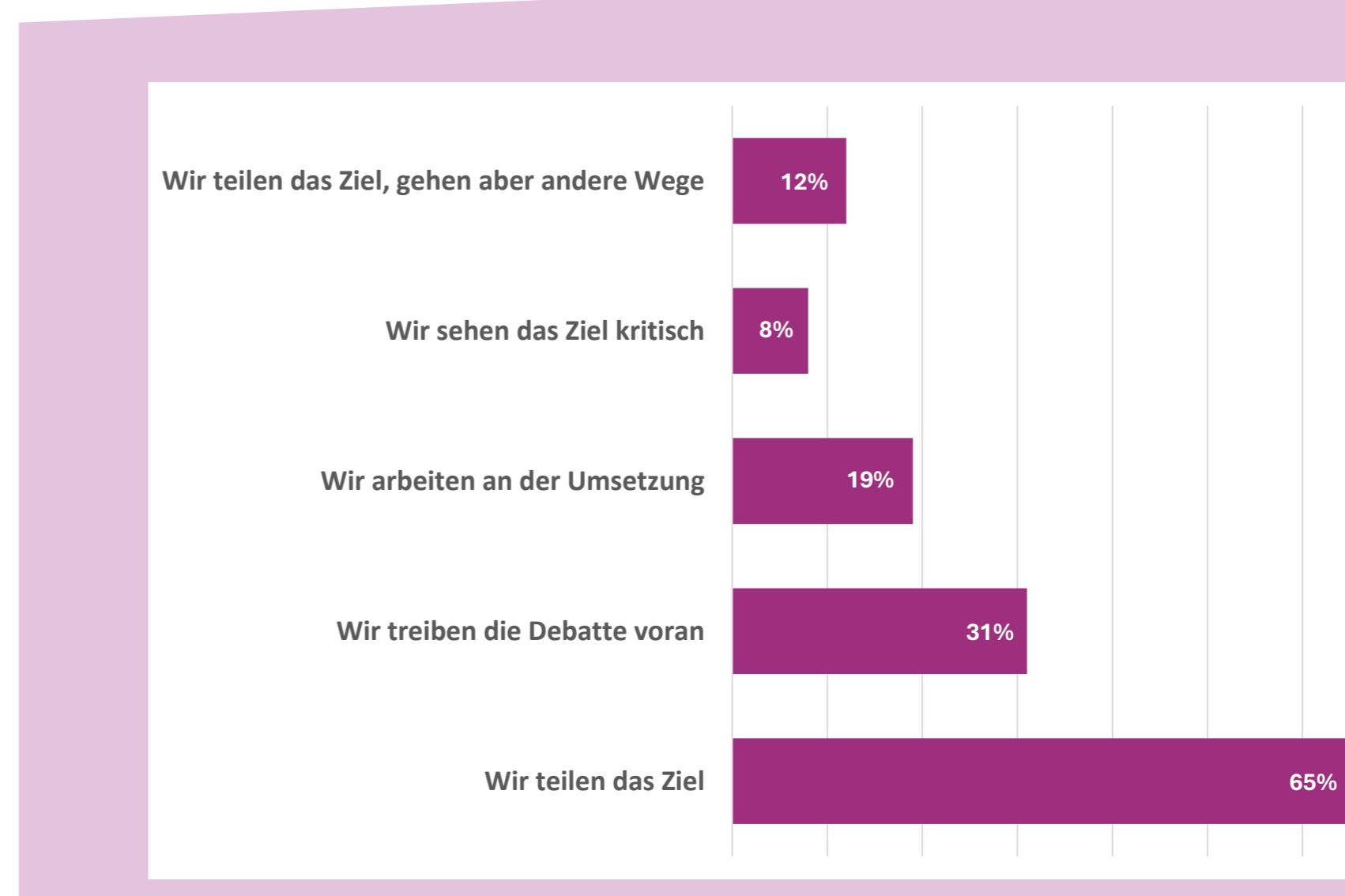
Umfassende Berufsorientierung

Schüler*innen werden bei der Berufswahl unterstützt: Sie lernen ihre Stärken kennen, bekommen Informationen über verschiedene Berufswege entsprechend ihren Interessen und lernen unterschiedliche Berufe kennen. Es gibt mehr Gelegenheiten, sich zu orientieren und individuell unterstützt zu werden. Das fängt in der siebten Klasse mit regelmäßigen Praktika an, geht weiter mit jährlichen Berufsorientierungswochen und einem freiwilligen Jahr zur Berufsorientierung nach der neunten oder zehnten Klasse. Mehr Wertschätzung für alle Berufe ist auch ein Ziel. Es gibt gute Bildungsnetzwerke, die Schulen mit Betrieben, Unternehmen, der IHK und der Agentur für Arbeit zu allen Berufsfeldern verbinden.



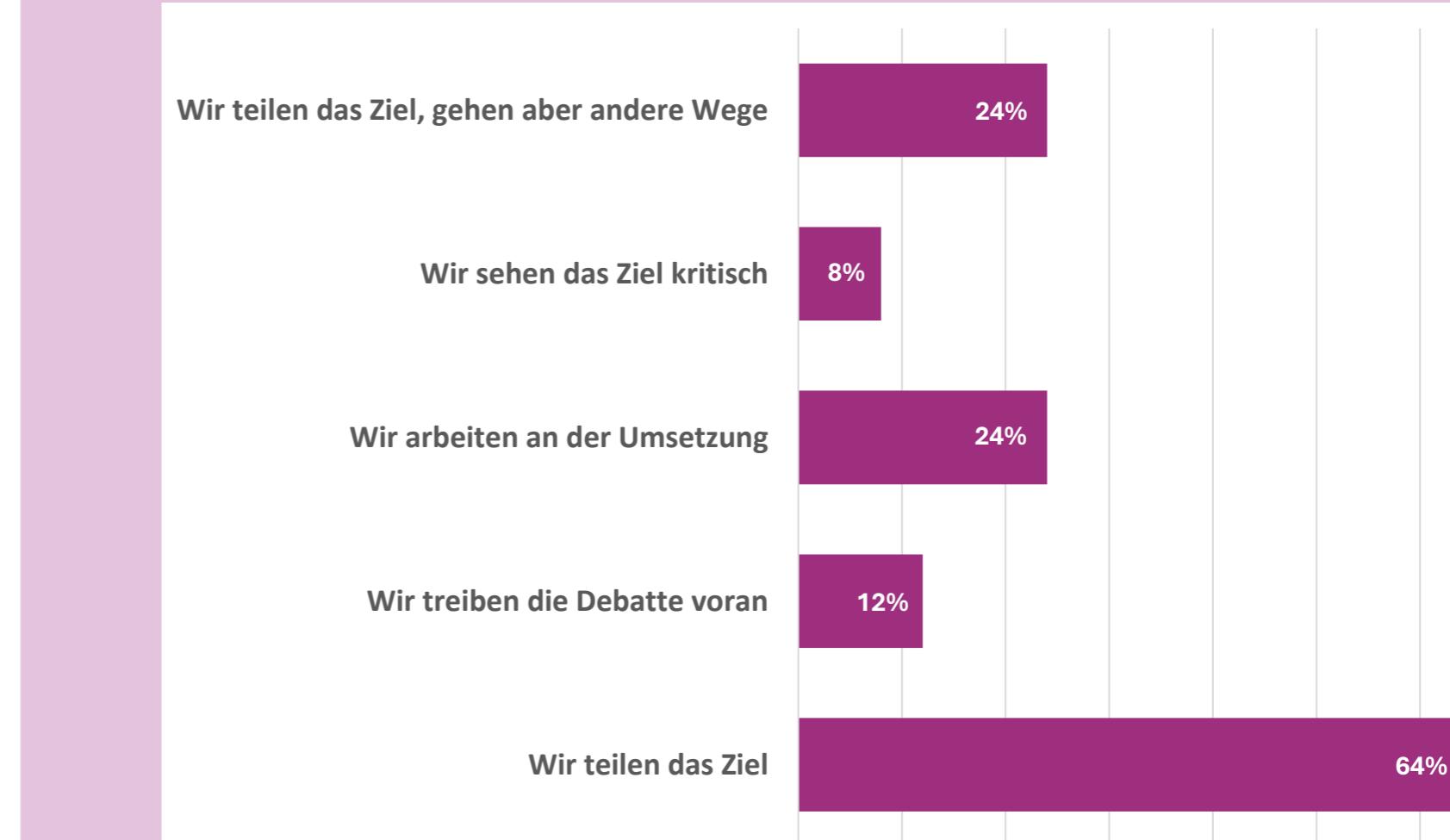
Individuelles Lernen in der Ausbildung

In der beruflichen Bildung sind moderne Lehr- und Lernmethoden üblich. Alle bekommen Fortbildungsangebote und finanzielle Unterstützung für Ausstattung und Weiterbildung. Ausbildungsbetriebe, Kammern, Berufsschulen und Politik unterstützen individuelle Lernprojekte, die auf den Lernbedarf und unterschiedliche Niveaustufen der Schüler*innen abgestimmt sind. Es ist wichtig, dass alle ihren eigenen Lernfortschritt kennen. Individuelles Lernen an eigenen Projekten fördert Eigenverantwortung und Selbstständigkeit und führt zu einer höheren Ausbildungsquote.



Bessere Feedback-Kultur

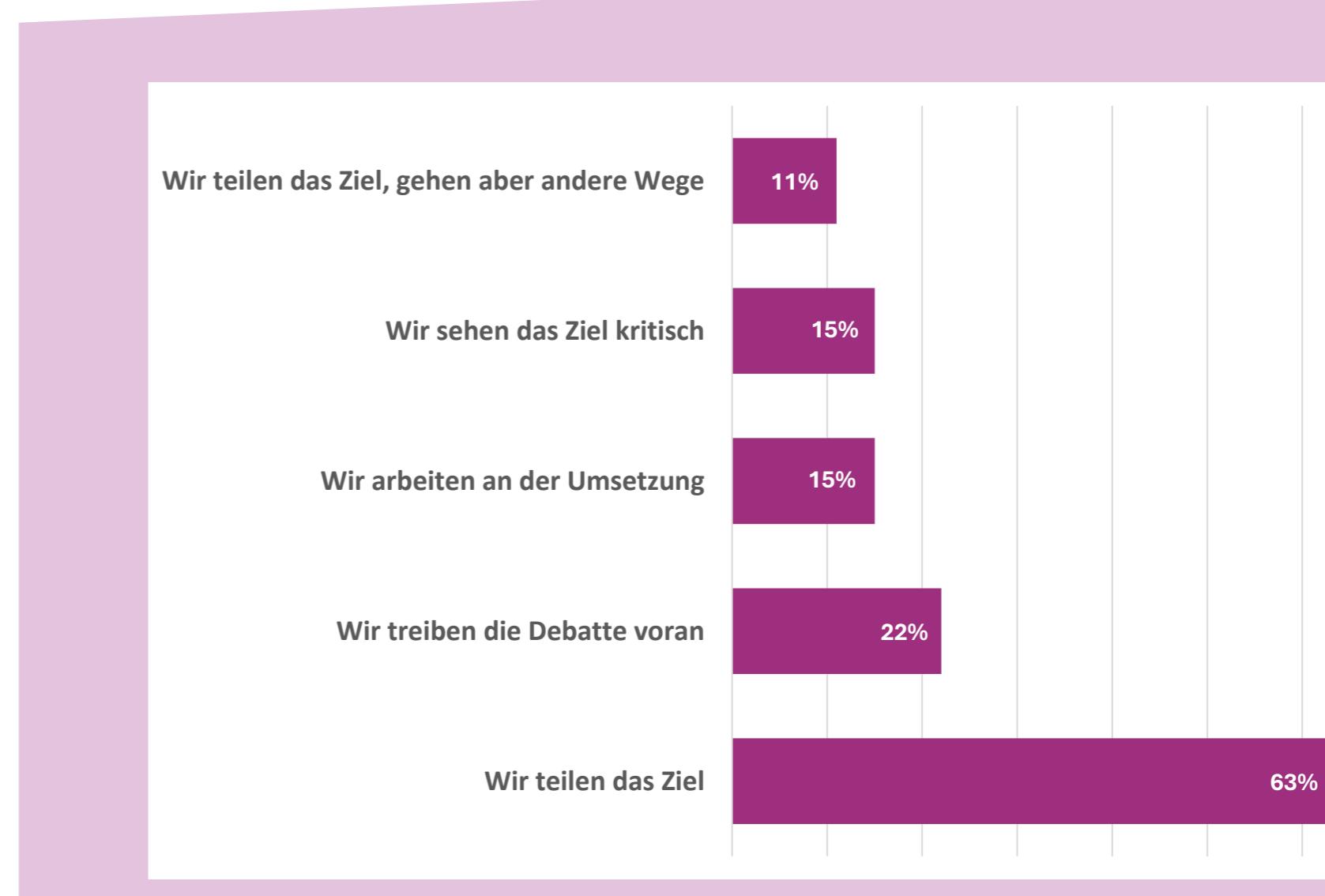
Ein regelmäßiger Austausch (mindestens zweimal im Jahr) zwischen Lehrenden und Lernenden sorgt für eine neue Feedbackkultur und wird immer wieder geprüft. Lehrende, Ausbildende in Betrieben und Lernende sind dabei beteiligt. Das digitale Berichtsheft wird bundesweit eingeführt, in allen Bundesländern einheitlich umgesetzt und sorgt dafür, dass die Qualität in der Ausbildung besser wird.



Chancengerechtigkeit Bessere berufliche Bildung für ALLE

Bessere Berufschancen für Jugendliche ohne Schulabschluss

Viele Jugendliche verlassen die Schule ohne Abschluss. Sie brauchen eine gezielte Förderung und weniger Hürden für den Berufseinstieg. Darum gibt es mehr Möglichkeiten für Teilqualifizierungen, sodass mehr Jugendliche den Berufseinstieg schaffen. Die Unterteilung in Ausbildungsmodulen ermöglicht schnellere Erfolge und baut Selbstvertrauen und Motivation auf. Die Politik fördert kleine Betriebe, die sich an Auffangprogrammen beteiligen. Praxisorientierte Lernwerkstätten werden auf- und ausgebaut.



Impressum

Der Bürgerrat ist eine Initiative der:

Montag Stiftung Denkwerkstatt

Gemeinnützige Stiftung

Raiffeisenstr. 3

53113 Bonn

www.montag-stiftungen.de

www.buergerrat-bildung-lernen.de

Durchführung, Auswertung und Layout:

Andreas Kleinstuber

IKU_DIE DIALOGGESTALTER

andreas.kleinstuber@dialoggestalter.de

0231 931103-0